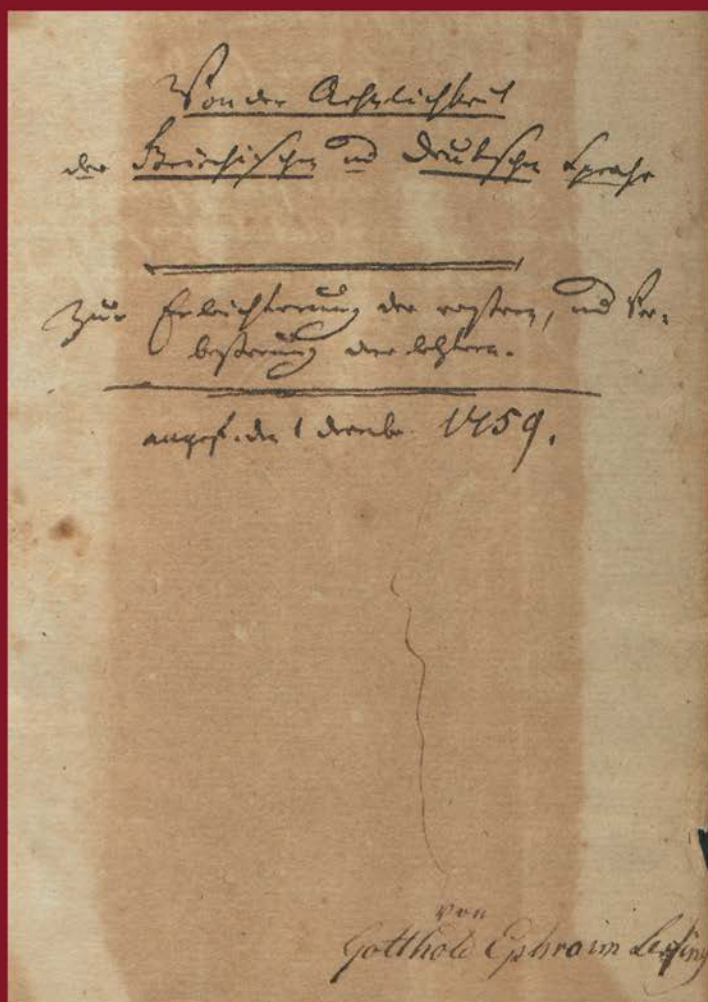


Von der Aehnlichkeit der Griechischen und Deutschen Sprache

Herausgegeben von

Mark-Georg Dehrmann und Jutta Weber



V&R Academic

Gotthold Ephraim Lessing

Von der Aehnlichkeit der Griechischen und Deutschen Sprache

Herausgegeben von
Mark-Georg Dehrmann und Jutta Weber

V&R unipress



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8471-0328-8

ISBN 978-3-8470-0328-1 (E-Book)

ISBN 978-3-7370-0328-5 (V&R eLibrary)

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

© 2016, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, D-96158 Birkach
Titelbild: Staatsbibliothek zu Berlin, Nachl. Friedrich August Wolf, Anhang acc. 3038, Bl. 1^r

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

Edition

Vorbemerkungen	7
1. »Von der Aehnlichkeit der Griechischen und Deutschen Sprache« Faksimile und Transkription	11

Anhang

2. Lessings Quellen	199
A. Antike Autoren	199
B. Moderne Autoren	202
3. Wilhelm Körtes Abschrift	205
A. Hinzufügungen in Körtes Manuskript	205
B. Körtes Auslassungen	212
4. Lessing und die Wahrheit der Wörter. Beschreibung der Handschrift – Lessings Arbeitsweise – Deutungsaspekte	213
Einleitung: Lessing, der Gelehrte	213
I. Provenienz des Manuskriptes und Beschreibung	217
II. Lessings Mikrologie: Chronologie und Arbeitsweise	225
III. Lessing im Kontext der zeitgenössischen Philologie und Etymologie	236
Register	267

Vorbemerkungen

Die einschlägigen Lessing-Editionen berichten von einem Manuskript über die ›Ähnlichkeit der Griechischen und Deutschen Sprache‹, das Lessing am 1. Dezember 1759 angefangen haben soll. Mit großen Teilen des Nachlasses schien es seit 1795 verloren zu sein. In der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz ist dieses Manuskript nun zum Vorschein gekommen. Der Text wird hier erstmals ediert und erschlossen.

Das Manuskript der »Aehnlichkeit« ist weder eine Abhandlung noch ein Entwurf zu einem unvollendeten Werk. Vielmehr handelt es sich um ein Notizbuch, in das Lessing etymologische Beziehungen zwischen griechischen und deutschen Wörtern sowie Exzerpte und bio-bibliographische Angaben zum Thema eintrug. Das Büchlein ist ein gelehrtes Arbeitsinstrument. Als solches aber gewann es seine Funktionen in der Ideenwerkstatt Lessings. Die Notate waren nicht für eine Öffentlichkeit gedacht. Daher scheinen sie zunächst einen spröden Charakter zu besitzen. Lässt man sich aber auf Lessings Sammlungen ein, so werden sie in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich: Von ihnen aus ergeben sich vielfältige Verbindungen zu den Werken; und das Notizbuch gestattet Einblicke in die Arbeitsweise des Gelehrten Lessing.

Die Edition umfasst vier Teile:

1. Die Faksimiles der Notizbuchseiten mit gegenübergestellter Transkription.
2. Ein bibliographisches Verzeichnis der von Lessing bei seiner Arbeit benutzten Quellen.
3. Die Darstellung der relevanten Varianten, die eine Abschrift des Manuskriptes durch Wilhelm Körte von ca. 1840 aufweist.
4. Ein Nachwort, das a) Materialität und Provenienz des Manuskriptes beschreibt; b) an editorischen Befunden die Einträge zu datieren versucht und Lessings Arbeitsweise skizziert; c) Lessings etymologische Interessen in den Kontext der zeitgenössischen Gelehrsamkeit und seines Werkes stellt.

Die folgenden Hinweise sollen die Benutzung der Edition erleichtern und es ermöglichen, das editorische Vorgehen nachzuvollziehen.

1. Faksimile und Transkription: Die eigentliche Edition bietet Faksimiles der Notizbuchseiten mit gegenübergestellter Transkription. Faksimiliert werden dabei nur die beschrifteten Seiten des Notizbuches. Hinweise auf ausgelassene Seiten gibt die Transkription in eckigen Klammern; wenn auf Vacat-Seiten Buchstaben des Alphabets notiert sind, wird dies ebenfalls vermerkt (beispielsweise: »[Bl. 21^v bis 22 frei, Bl. 22^r »A«]« lies: Blatt 21^v und das vollständige Blatt 22 sind leer, mit Ausnahme des Buchstabens »A« auf Blatt 22^r). Die Position der Manuskriptseite im Original (*recto* oder *verso*) wird in der Edition beibehalten. Die Transkription vermerkt die Folierung des Manuskriptes zwischen zwei Schrägstrichen (etwa: »/18^f/«). Alle Hinweise auf und Nachweise aus Lessings Text in anderen Teilen des vorliegenden Bandes (etwa im Nachwort) beziehen sich gleichfalls auf die Folierung des Originals.

Die **Transkriptionen** sind buchstäblich, aber nicht diplomatisch genau. Lessings Akzentsetzung beim Griechischen und Französischen wird entsprechend dem Original wiedergegeben. In beiden Sprachen lässt er oft die Akzente und Spiritus weg oder setzt sie auf – von heute aus gesehen – unkonventionelle Weise. Zeitgenössisch ist dies nicht unüblich, gleichzeitig unterstreicht es aber auch den Arbeitscharakter der Aufzeichnungen. Im Falle des Akut oder Gravis im Griechischen scheint Lessing nicht immer zu berücksichtigen, ob ein Wort alleine oder in einem Satzzusammenhang steht.

Streichungen und Korrekturen Lessings kommen in wenigen Fällen vor. Sie werden in der Transkription nicht dokumentiert, ebensowenig die Zeilenumbrüche des Manuskriptes (die öfter ein Komma ersetzen). In einigen Fällen fügt Lessing seinen Notaten am Rand oder über der Zeile noch etwas hinzu. Die Transkription weist auf diese Ergänzungen hin, indem sie den ergänzten Text in eckigen Klammern transkribiert und in Versalien seine Position beschreibt (etwa: »[MARGINALIE: ^xlibr. 1]«, wobei »^xlibr. 1« Lessings Einschub ist), ohne jedoch diese Position auch im Satz nachzustellen.

Lessing schreibt deutsche Wörter in deutscher Kurrentschrift. Lateinische Buchstaben werden dort, wo sie eindeutig als solche identifizierbar sind, in kursiver Type wiedergegeben. Oft sind in Lessings Schrift Groß- oder Kleinschreibung am Wortanfang nicht unterscheidbar; hier wurde jeweils die Variante gewählt, die vom Schriftduktus und der relativen Buchstabengröße her als plausibelste erschien. *ÿ* und *ÿ* in Lessings deutscher Schrift wurden zu *Y* und *y* vereinfacht, *m̄* und *n̄* mit Geminationsstrich zu *mm* bzw. *nn* aufgelöst, ebenso unterscheidet die Transkription nicht zwischen Lang-s (*f*) und End-s. Anführungszeichen wurden normalisiert zu: » und «. In Lessings griechischen Notaten wurden die Ligaturen aufgelöst: so wird die Omikron-Ypsilon-Ligatur (ϑ) als *ov*

dargestellt, die Sigma-Tau-Ligatur (Stigma: Ϻ) als στ. In die Transkription übernommen wurde es dagegen, wenn Lessing am Wortende das normale Sigma (σ) statt des Schlusssigma (ς) benutzt.

In dem Manuskript finden sich neben Lessings Notizen noch Eintragungen von drei anderen Händen. Das Nachwort geht detailliert darauf ein (vgl. S. 222–225). In der Transkription werden diese drei Schriften kenntlich gemacht.

Zwei **Apparate** sollen den Lesern den Einstieg in Lessings Arbeit erleichtern. Sie folgen jeweils eingerückt und in kleinerer Schrift auf die Transkriptionen der einzelnen Notate. Der erste Apparat bietet einen knappen Quellenkommentar; der zweite liefert Übersetzungen der fremdsprachigen (griechischen, lateinischen, französischen) Wörter und Zitate. Auf eine sachliche Kommentierung wurde verzichtet.

Die Apparate sind folgendermaßen aufgebaut:

Der **Quellenkommentar** (markiert durch |Q|) dokumentiert vor allem Lessings Arbeit mit den Quellen. Wo möglich, verweist er auf Stellen, die Lessing nachgeschlagen hat oder nachgeschlagen haben könnte. Das jeweilige Lemma des Kommentars umfasst alle Informationen, auf die sich der Quellennachweis erstreckt. Dies sei durch ein Beispiel erläutert: »στέγω, *tego*, *operio* wovon στέγη, η, [sic!] *tectum* das Dach« beinhaltet drei lateinische Synonyme zu zwei griechischen Wörtern, außerdem eine etymologische Beziehung zwischen ihnen (»wovon«). Der Kommentar bietet dazu das Lemma: »στέγω [...] *tectum*] Sc 1450«. Es meint, dass sich alle genannten Informationen, über die sich das Lemma erstreckt (d. h. vom Wort »στέγω« an bis zum Wort »*tectum*«), in Spalte 1450 des *Lexicon Graecolatinum* von Johannes Scapula finden. Die verwendeten Siglen (in diesem Fall »Sc«) löst die Bibliographie von *Lessings Quellen* (Abschnitt 2 der Edition) auf. Hier werden, soweit möglich, die von ihm benutzten Texte und Ausgaben insgesamt nachgewiesen.

Die Lexika Scapulas, Wachters, Frischs und Stephanus' hat Lessing oft verwendet. Sie wurden für den Kommentar durchgehend ausgewertet. Wird an einer Stelle nicht auf sie verwiesen, so dokumentiert dies einen Negativbefund: Sie enthalten dann keine Entsprechung zu Lessings Notizen. Nur in wenigen Fällen und ausnahmsweise weist der Kommentar explizit auf solche Negativfälle hin. Seitenangaben im Kommentar verstehen sich wie folgt: Steht eine Ziffer alleine, so bezeichnet sie eine Seite bzw. Spalte (»Sc 1450« steht für »Scapula, Sp. 1450«). Zwei Ziffern mit Komma stehen für Band und Seite (»Stephanus 1, 4« steht für »Stephanus, Bd. 1, S. 4«). Der doppelte senkrechte Strich »||« trennt die einzelnen Lemmata des Kommentars voneinander ab.

Der **Übersetzungsapparat** (|Ü|) dient als Verständnishilfe, indem er griechische und lateinische Begriffe und Zitate ins Deutsche überträgt. Dabei wurde einer wörtlichen Übersetzung auch bei poetischen Zitaten der Vorzug gegeben, selbst wenn die Formulierungen dadurch teilweise fremd wirken. Es liegt in der

Natur von Lessings Manuskript, dass griechische und lateinische Einsprengsel in großer Anzahl vorliegen. Dieser Kommentar-Teil sollte dennoch keine Redundanzen enthalten. Daher wurden Übersetzungen weggelassen, wenn die dominante bzw. jeweils gemeinte Bedeutung der von Lessing verwendeten Wörter aus seinem Eintrag selbst hervorgeht. Auch in diesem Apparat trennt das Zeichen »||« die einzelnen Lemmata voneinander ab. Übersetzungen nach dem Zeichen »|||« beziehen sich auf fremdsprachige Passagen im Quellenkommentar.

2. Lessings Quellen: Hier sind die Quellen verzeichnet, die Lessing im Laufe seiner Sammlungsarbeit nachweislich oder wahrscheinlich verwendet hat. Nicht aufgenommen wurden Nennungen von Titeln Dritter in Exzerpten, die Lessing angefertigt hat. Die Aufstellung umfasst sowohl die Editionen antiker Texte, deren Benutzung sich nachweisen ließ, als auch Arbeiten neuzeitlicher Autoren. Es wurde dabei versucht, jeweils die konkrete Ausgabe zu erschließen und sie in einer bibliographisch ausführlichen Form zu verzeichnen. Wo dies nicht gelang, ist dies in der Liste explizit vermerkt. Das Verzeichnis von Lessings Quellen dient auch als Siglenverzeichnis für den Quellenkommentar und für das Nachwort.

3. Wilhelm Körtes Abschrift: Wilhelm Körte hat eine Abschrift von Lessings Manuskript angefertigt. Ausführlicher erläutert dies das Nachwort (vgl. S. 223f.). Körtes Abschrift dürfte für Leser, die an Lessings *Aehnlichkeit* interessiert sind, nur in seltenen Fällen interessant sein. Daher wurde auf eine vollständige Wiedergabe und auf eine Faksimilierung verzichtet. Dokumentiert werden lediglich Körtes Hinzufügungen und Auslassungen.

Die Edition der Texte von Lessing und Körte wird von Mark-Georg Dehrmann und Jutta Weber gemeinsam verantwortet. Die Transkriptionen des Griechischen und ihre Übersetzung stammen von Jutta Weber, die Quellenkommentare, der Nachweis von Lessings Quellen und das Nachwort von Mark-Georg Dehrmann.

Franjo Kovačić (Radolfzell), Herwig Maehler (Wien), Antje Wessels (Leyden) und Christine Vogl (Osnabrück / München) sind wir für Rat und Hilfe in inhaltlichen Fragen verpflichtet, Anke Moseberg für die Betreuung der Drucklegung. Der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz danken wir für die Anfertigung und Überlassung der Reproduktionen. Das große verlegerische Engagement von Susanne Franzkeit und Martina Kayser schließlich hat die Publikation unserer Edition erst ermöglicht.

1. »Von der Aehnlichkeit der Griechischen und Deutschen Sprache«

Faksimile und Transkription

Acc. 3038.

^{Trise}
Joh. Verstii Observationum in linguam
vernaculam specimen. Col. Brandenburg.
1668.

J. Rivii Loci communes philosophici quibus
veterum graec. et lat. linguae scriptorum
applicacionis ratio et via demonstratus
glaurhae 1579.

Wolfiana

Anhang

acc. 3038

/vorderer Spiegel, unfol./

Siehe

Joh. Vorstii Observationum in linguam vernaculam specimen. Col. Brandenb. 1668.

J. Rivii Loci communes philosophici quibus veterum graec. et lat. linguae scriptorum applicationis ratio et via demonstratur Glauchae 1579.

Siehe [...] 1579.] Schrift Karl Lessing.

[Q] *Joh. [...] 1668] d.i. Joh. Vorstii Observationum in linguam vernaculam specimen. Coloniae Brandenburgicae 1668 || J. Rivii [...] 1579] d.i. Locorum communium philosophicorum, quibus veterum graecae latinaeque linguae scriptorum, explicationis ratio et via [...] demonstratur: Tomus Primus [...] opera laboris & diligentiae: Ioannis Rivii [...]. Glauchae 1579.*

/1^r/

Von der Aehnlichkeit
der Griechischen und Deutschen Sprache

Zur Erleichterung der erstern, und Ver-
beßerung der leztern.

angef. den 1 Dcmbr 1759.

von
Gotthold Ephraim Lessing

von [...] *Lessing*] Schrift Körte?

[Bl. 1^v frei]

A
Von der Aufschrift
des Prinzipals und Druckers Druckers

Zur feststellung der rechten, und linken
bestimmung der besten.

ausg. d. 1. druck. 1459.

von
Gotthold Ephraim Lessing

/2^r/ δ in z.

δαμάω, zähme.

[Q| δαμάω, zähme] Lemma kommt mehrfach vor: vgl. Bl. 32^r und 35^r.

Von der Aehnlichkeit der Französisch u. Griechischen Sprache, handelt außer dem Stephanus auch Catherinot, *advocat du Roi au Presidial de Bourges*; in seinem daselbst 1683 gedruckten Traktate *La Gaule Grecque*.

v. *Jour. des Sav.* anno 1684. p. 98.

[Q| v. *Jour. des Sav.*] vgl. Catherinot 98.

2.
Die 3.
 Depose, 24. 10. 1883.

Am 24. April 1883 der Französischen Gesellschaft in
 Genéve außer dem Deposeur Cathérine, Adressat
 der bei der Protokoll der Bürger. ~~Adressat~~ in der
 1883 gedruckten Tabelle La Paule Paule.
 u. Louis. der Paule. 1884. p. 48.

Johann Dunkel zu Berlin setze ein Büchlein
 heraus: Es sei das die aller geistigsten Sprache
 von der alten Ealtischen, oder ältlichen Duitischen
 abgeleitet; er setze auch, füglich. Erwähnen: de Graeco
 linguae origine celtica, ungefähr 10 Alphabeten
 in Duit, und ein Glossarium harmonicum Grae-
 co - Celticum anordnet; unsern Ouden Inspekt
 im Jahr 1759 den Galatzen bekannt und ersten
 Druckstempel, da er denn nicht mehr, was er
 allein nicht, auch in dem alle seine Handschriften
 in's Leben und nach sich führen selbst das Leben.

In den Duitischen Schriften der Duitbürger galat:
Joh. Galatzen, in 1^{te} Zfl. pag. 245 - 268
 findet man Dunkel's eigenen Erklärung über
 sein Leben, und in 1^{te} Fortsetzung "opuscula So-
 cietatis litter. Duisburgensis" haben einige
 verschiedene Erklärungen von ihm.

/2^v/ Johann Dunkel zu Berlin hatte ein Büchlein ausgegeben: Beweis daß die alte Griechische Sprache von der alten Celtischen, oder ältesten Deutschen abstamme; er hatte ausführl. Commentare: *De Graecae linguae origine celtica*, ungefähr 10 Alphabete im Druck, und ein *Glossarium harmonicum Graeco-Celticum* verfertigt; machte beider Inhalt im Jahre 1759 den Gelehrten bekannt und hoffte Unterstützung; da er deren nicht fand, verlor er allen Muth, warf im Zorn alle seine Handschriften in's Feuer und nahm sich dann selbst das Leben.

In den Deutschen Schriften der Duisburger gelehrten Gesellschaft, im 1^{sten} Thle pag. 245 – 268 findet man Dunkel's nähere Erklärung über sein Werk; und im 1^{sten} Fascikel »*opuscula Societatis litter. Duisburgensis*« stehen einige verwandte Abhandlungen von ihm.

—

Johann [...] von ihm.] Schrift Körte.

[Q| nähere Erklärung] Gemeint ist: Johann Gottlob Wilhelm Dunkels [...] Nähere Erklärung über sein lateinisches Werk, von der Abstammung der griechischen Sprache aus der celtischen. In: Der Duisburgischen gelehrten Gesellschaft Deutsche Schriften. Erster Theil. Duisburg, Düsseldorf 1759, 243–268 || *opuscula Societatis*] Gemeint ist: *Opusculorum Societatis Literariae Duisburgensis fasciculus I*. Duisburg, Düsseldorf 1760; Beiträge von Dunkel auf 3–64 und 127–188.

/3^r/ #

Gesnerus Mithridate cap. ii. p. m. 38. v.

»Sermo Germanicus, præcipue Saxonum, litterarum natura et potestate, diphthongorum vi et numero, syllabarum pronuntiatione, declamatu, articulis, accentu, ratione loquendi, cæterisque huiusmodi dictionum proprietatibus, maximam habet communitatem, plurimum retinet commercii cum Græcorum lingua, rectiusque litteris Græcis (quam Latinis) scribitur. Infinita sunt vocabula quæ nobis & Græcis idem valent. Io. Aventinus. Deinde enumeratis multis eiusdem significationis in utraque lingua vocabulis demum subiungit: Qui diligentior fuerit et doctior plura conquisiverit. Vir doctissimus Jo. Camerarius a Dalburgio, Vangionum pontifex, aliquot millia dictionum collegit, quæ utraque lingua, græca & teutonica idem significant. Hæc ille. Andreas Althamerus etiam, et alii quidam, vocabula Germanis et Græcis communia quædam annotarunt: sed omnium copiosissime Sigismundus Gelenius noster in Lexico suo Symphono,

in quo

3

H

Exponitur hinc et dato cap. 16. p. 4. 38. v.

et sermo sonans, proaeque sonans, litterarum
 et natura et potestate, diphthongorum et
 et uero, syllabarum pronunciationis, declinationis,
 et articulis, accenta, ratione loquendi, ceterisque
 et huiusmodi dictionum proprietatibus, maxime
 et habet etiam uirtutem plurimum rationis et
 et uti cum haec lingua, recteque litterarum
 et graecis / genus latinis / scribitur. Infinita
 et sunt uerba quae uerba et Graecis etiam
 et uel. lo. Horatius. Deinde enumerat, multae
 et quidam significationis in utraque lingua
 et uerba ducunt subijcet: cum diligentius
 et fuerit et dictiones plura conquisierit. Hoc
 et dicitur lo. Ammonius et Dalbergius,
 et uerborum prolixitas, aliquot uerba dictionum
 et eorum collegit, quae utraque lingua, graeca
 et et testonica idem significant. Haec illi. Albi
 et Andreas Althamerus etiam, et alii quidam, uerba
 et uerba Graecis et Graecis uerba quidam
 et etiam: sed omnium copiosissime Ligarius
 et Isidorus uerba in Lexico per symphonias,
 in quo

sine quo ex quatuor linguis, Latina, Graeca, Romanica,
 et, illorum partem omnium, partem trium, pro-
 priam duarum vocabula inter se comparat, dicitur
 et sonante.

/3^v/ *in quo ex quatuor linguis, Latina, Græca, Germanica, Illyrica, partim omnium, partim trium, partim duarum vocabula inter se comparat, dextré sane & erudite.*»

[Q] »Sermo [...] *erudite.*«] Gesner 38^v–39^r. Zitat mit leichten Abweichungen in Orthographie und Interpunktion. Die von Lessing exzerpierte Passage aus Gesner bis zum »Hæc ille« zitiert dieser wiederum aus den *Annales Boiorum* des Johannes Aventinus; bei den unterstrichenen Passagen handelt es sich um Einschübe Gesners; vgl. Conrad Gessner: *Mithridate* (1555). Hrsg. von Bernard Colombat und Manfred Peters. Genf 2009, S. 182 || *Io. Aventinus*] d.i. Johannes Aventinus: *Annalium Boiorum libri VII* [...], entstanden 1519–21 || *Dalburgio*] Die ungedruckten Arbeiten des Johann von Dalberg werden bei Aventinus genannt || *Althamerus*] d.i. Andreas Althamer: *Scholia in Cornelium Tacitum* [...]. Nürnberg 1529 || *Gelenius*] d.i. Sigismundus Gelenius: *Lexicum symphonum quo quatuor linguarum Europae familiarium, Graecae scilicet, Latinae, Germanicae ac Slavonicae concordia consonantiaque indicatur*. Basel 1537.

[Ü] »Sermo [...] *erudite.*«] Durch die Natur und Kraft ihrer Buchstaben, die Gewalt und Menge ihrer Diphthonge, die Aussprache der Silben, die Deklamation, die Artikel, Akzente, die Art zu sprechen und andere Eigenarten ihrer Rede steht die deutsche Sprache – vor allem der Sachsen – in engster Gemeinschaft mit, bewahrt viele Verbindungen zu der griechischen und wird auch richtiger in griechischen Buchstaben geschrieben (als in lateinischen). Unendlich viele Wörter bedeuten uns und den Griechen dasselbe. Johannes Aventinus. Nachdem er viele Wörter aufgezählt hat, die in beiden Sprachen dasselbe bedeuten, fügt er zuletzt an: Der Aufmerksamere und Gelehrtere wird noch mehr finden können. Der sehr gelehrte Kanzler Johann von Dalberg, Bischof der Vangionen, hat tausende Wörter gesammelt, die in beiden Sprachen, Griechisch und Deutsch, dasselbe bedeuten. Soweit jener. Auch Andreas Althamer und andere haben einige den Deutschen und Griechen gemeinsame Wörter verzeichnet. Aber von allen am reichsten ist unser Landsmann Sigmund Gelenius in seinem *Lexicum Symphonum*, wo er gelehrt und besonnen Wörter aus den vier Sprachen Latein, Griechisch, Deutsch, Illyrisch miteinander vergleicht, teils aus allen vieren, teils aus dreien, teils aus zweien.

[Bl. 4 frei, ohne Alphabet]

/5^r/ A.

ἀμείδητος *severus*.

ἀεικέλιος *iniqua, tristis*.

αὔρη *aura vitalis, vita*:

A. [...] *vita*:] Schrift Fülleborn.

|Ü| ἀμείδητος] traurig || *severus*] ernst || ἀεικέλιος] unziemlich || *iniqua*] unbillig [f. sg.]
|| *tristis*] traurig || αὔρη] Hauch [eigentlich: αὔρα] || *aura vitalis*] der Lebenshauch ||
vita] das Leben.

[Bl. 5^v bis 16 frei, ohne Alphabet]

A.

5

ἀμείωτος *brevis.*

ἀεικέλιος *iniqua, trivis.*

αὐξη *aura vitalis, vita:*

/17^r/ A.

ἄνω

οἱ ἄνω τοῦ γένους sagt Aelianus periphrastisch für Ahnen; & sollte man nicht sagen, daß eben dieses deutsche Wort davon herkäme. Wenigstens würde diese Ableitung weit natürlicher seyn, als alle andern, die bey dem Wachter vorkommen. Die Stelle bey dem *Aelian* (*Var. Hist. Libr. XIV cap. 36*) heiβt. Γελᾶν δὲ ἔξεστιν ἐπὶ τοῖς μέγα φρονοῦσι διὰ τοὺς πατέρας καὶ τοὺς ἄνω τοῦ γένους.

[Q] Wachter Wa, Specimen 77, s.v. Anen, unter mehreren Ableitungen: »Das wort AHNEN ist aus dem Latein gezogen, von dem wörtlein ANUS, welches heisset der hinder an dem Menschen.« Nicht in *Wachters Glossarium*.

[Ü] ἄνω vorher || οἱ [...] γένους] die vor dem Geschlecht || Γελᾶν [...] γένους] Es steht frei, über die Hochmütigen zu lachen um ihrer Väter und Ahnen willen.

ἀγκυλος *obliquus*. Daher unser Angel, wegen des krummen Hakens^x. [MARGINALIE ^xdesgleichen Anker, vermittelt *ancora*, u ἄγκυρα] *Hesiodus* hat das zusammengesetzte ἀγκυλομήτης, welches Beywort er dem *Prometheus* giebt (*Op & D. v. 48*)

[Q] *obliquus*] Diese Übs. nicht bei Sc (13); nicht bei Stephanus (1, 38) || daher [...] Angel] So auch Fr 1, 28 || Hakens] Wa 57: »Alii derivant a Gr. ἀγκύλον curvum, vel a Lat. *uncus*, quia hamus est instrumentum recurvum.« || ἄγκυρα] Etymologie und Synonym: Sc 13.

[Ü] ἀγκυλος] gebogen || ἀγκυλομήτης] dessen Anschläge krumm sind, verschlagen || Alii [...] recurvum] Andere leiten es her von Gr. ἀγκύλον gebogen, oder vom Lat. *uncus* [hakig], denn der Haken ist ein eingekrümmtes Werkzeug.

ἀρχὴν λαμβάνειν, wie im Deutschen, den Anfang nehmen. Αλεκτρυνώνων ἀγὼν πόθεν ἀρχὴν ἔλαβεν: woher das Hahnenkämpfen seinen Anfang genommen ist das 28 Kap. des zweyten Buchs der vermischten Geschichten des Aelianus. An einer andern Stelle eben dieses Kapitels setzt er auch den Artikel vor, und sagt τὴν ἀρχὴν ἔλαβεν.

ἁάζω *exhalo*, ist von dem Laute gemacht, so wie von dem nehmlichen Laute unser ächzen.[#] [MARGINALIE: [#]Auch Stephanus ist dieser Meinung: *Crediderim deductum esse verbum a sono quem inter exhalandum edimus*.]

[Q] *exhalo*] Sc 2 || *Crediderim* [...] *edimus*] leicht abgewandelt aus Stephanus 1, 2.

[Ü] *Crediderim* [...] *edimus*] Ich würde glauben, das Verbum sei von dem Laut gebildet, den wir beim Ausatmen herausbringen.

ἀγαθός, man machte das α weg, so hat man unser gut; So sagen auch die Griechen ἀγαθός εἰς τὰ κοινὰ so wie wir, gut zu etwas.

[Q] ἀγαθός] Morhof 114 || ἀγαθος [...] κοινὰ] Wendung weder bei Sc noch bei Stephanus.